

PETER CREOLA

«Glauben Sie noch oder denken Sie schon?»

Er sitzt bereits auf der Terrasse des Römers. Mit Strohhut beim Apéro-Weissen. Es wird sich zeigen: Peter Creola ist ein Querdenker. Er ist eigensinnig und unkonventionell. Er hat Beziehungsexperimente gelebt und hält mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg. Lassen wir ihn also reden:

Leider rede ich nicht Berndeutsch, Leider bin ich nicht von Bern. Ich bin leider in Zürich geboren, am 30. September 1940, mitten im Krieg. Ich habe zwei Schwestern. Unser Vater war Steinhauer und später Baustellenleiter. Mutter war Werbetexterin und die Erfinderin von Betty Bossi. Meine Kindheit und Jugend verbrachte ich in Wollishofen. Da konnte man noch mit dem Velo zum Bahnhof und auf der dortigen Toilette erste Erotikkenntnisse erwerben, anhand expliziter, bildlicher Darstellungen. Damals war Zürich noch übersichtlich. Lebenswert. Man konnte mit dem Velo in die Innenstadt fahren. Von der Musikschule nach Hause auf dem Anhänger des Trams: Juhu, jetzt geht es eine Woche bis zur nächsten verdammten Klavierstunde! Das waren Glücksmomente! Seither wuchs Zürich stetig, wurde nervös, arrogant, zubetoniert und das Züridütsch ging mir mehr und mehr auf den Nerv.

Die Wohnverhältnisse bei Creolas waren eng, weshalb die Familie, als ich etwa sechzehn war, mit einem Kühlschranks, einer Waschmaschine und fast keinem Kapital nach Winkel bei Bülach in ein selbstentworfenes Einfamilienhaus zog. Weg von Zürich! Es war ein Schock! Denn ich liebte Zürich mit allen Attributen der Liebe: Unvernünftig und stur. Winkel war behäbig, Misthaufen, abstoßend. Immerhin startete nachts um zwei die «Comet», das erste Düsenverkehrsflugzeug mit Ziel Hongkong. Damals war ich technikgläubig und stand extra auf, um den Flieger zu hören. Heute würde mich der donnernende Krach stören. Durch den Wegzug aus Zürich wurde ich auch von Irene getrennt, meiner ersten grossen, ewigen Liebe, die grundsätzlich nichts von mir wissen wollte. Ich besuchte das Gymnasium und studierte danach Jus, weil ich zu dumm für etwas Anderes war. Ein Fach, das viele wählen, die noch nicht genau wissen, was aus ihnen werden soll. Einer der glücklichen Zufälle meines Lebens ereignete sich in einem Seminar von Ulrich Kägi, Professor für Staats- und Völkerrecht. Der Professor wies darauf hin, dass Weltraumrecht ein Rechtsbereich der Zukunft sei. Die Russen und Amis waren damals im All in Konkurrenz. Die Russen hatten den ersten Sputnik gestartet und die Raumfahrt war mein grosses Hobby geworden. Ich schrieb zu Kägis Begeisterung eine Seminararbeit zum Thema und später die Dissertation



Ein Geniesser und ein Querdenker: Peter Creola.

Bild: zvg

«Raumfahrt und Völkerrecht». Professor Kägi empfahl mich in Bern und so wurde ich vom Politischen Departement EPD, das einen Weltraumexperten suchte, engagiert. Als solcher verbrachte ich neun Jahre in Paris. Zurück in Bern übernahm ich 1981 die Leitung der Wissenschaftssektion des Bundes.

In Bern fühlte ich mich vom ersten Moment an wohl. Mit meiner Ex-Frau wohnte ich im Sandrainquartier. Nachdem unsere Beziehung auseinandergegangen war, zügelte ich mit meiner jetzigen Frau Rosmarie an die Beundenfeldstrasse im Breitenrain, wo wir heute noch wohnen. Das Nordquartier ist zerklüftet, es gibt einzelne separate Talchaften, deren Grenzen man selten übertritt. Eine Wohnung im Breitsch ist für Stadtverhältnisse ideal. Du schlafst ruhig und die Vögel wecken dich. Und am Breitschplatz findest du noch die alten Metiers: Schuhmacher, Metzger etc. Doch bin ich nicht ins Quartierleben integriert. Es hat

mir zu viele Eltern mit Kindern dort. Kinder auf die Welt zu stellen und sie einer ungewissen Zukunft auszuliefern ist egoistischer, als keine Kinder zu haben. Politisch bin ich absolut heimatlos. Ich hatte meine sozialistische Periode. Damals in Paris. Doch die aufgeblasenen Typen

der SP hiessen mich ein neues Beitritts-gesuch zu stellen, wenn ich wieder in der Schweiz sei. Mit den Schwarzen hatte ich gebrochen, als ich zwanzig war: Kirchenaustritt. Die entscheidende Frage lautet doch: Glauben Sie noch oder denken Sie schon? Die SVP war mir immer zuwider. Immerhin aber ist sie die einzige Partei, die es wagt, die Einwanderungsfragen zu thematisieren. Die Links-Grünen gehören zu meinen bevorzugten Feindgruppen. Weil sie sich – wie viele andere auch – weigern, in Zusammenhängen zu denken.

Meiner Ansicht nach ist der Mensch auch nur eine Affensorte. Leider eine dumme und bössartige. Und die meis-



ten Familien sind kriminelle Keimzellen. In ihnen werden ursprünglich die Verhaltensweisen einstudiert, die dann zum Elend führen. Eltern sind Urkriminelle. Und wie alle richtigen Kriminellen können sie nichts dafür – die Verhältnisse haben sie so gemacht. Warum darf jeder ohne Prüfung Familienvater werden? Das ist doch viel komplexer, als ein Auto zu fahren. Die Eltern sind doch hoffnungslos überfordert mit der Erziehung ihrer Kinder. Meine jedenfalls waren es. Und diejenigen, die versuchen, ihre Kinder gewaltfrei zu erziehen, werden verlacht.

Wenn das Lebensende sich nähert und du nirgends einen Fortschritt in deinem Sinn siehst, dann wirst du schon kritisch. Ich bin idealistisch, kompromisslos und habe beim geringsten Anlass Tränen in den Augen. Und bin gleichzeitig so hart. Warum? Weil es nicht so herausgekommen ist, wie ich hoffte. Die Wachstumsrechnung kann nicht aufgehen. Ein Planet mit weniger Bevölkerung wäre Voraussetzung für einen guten Lebensstandard für alle. Ich wäre für ein weltweites zehnjähriges Fortpflanzungsmoratorium. Zehn Jahre sind eine überbrückbare Zeit. Danach könnte Bilanz gezogen werden. Zurück zum Beruf: Ich war also unter verschiedenen Bezeichnungen Raumfahrtexperte des Bundes. Vier Jahre vor meiner Pensionierung ging der Weltraum infolge einer Restrukturierung in Gänze an das Departement des Innern, EDI. Ein letzter beruflicher Glückszufall führte dazu, dass ich Gründer und erster Direktor des Büros für Weltraumangelegenheiten wurde. Von 1998 bis 2002. Dann ging ich vorzeitig in Pension. Obwohl mein Hobby der Eisenbahnmodellbau ist, verkörpert das von mir selber konstruierte Dampfboot «Fünkli» meine Überzeugung, dass einzig der Massstab 1:1 detailgetreu und kompromisslos ist.

Aufgezeichnet von Katrin Bärtschi

Beim Quartier-Chöpf mit Küre Wiedmer (12/2017) fehlte die Quellenangabe: «Im Wylergut», das offizielle Organ der Siedlungsgenossenschaft Wylergut.